

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Seltmann in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gepaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 24.

Breslau, den 15. December 1896.

XVII. Jahrgang.

Inhalt: Die Ultranstädtsche Convention (1707) und die Kaiser Josephinische Pfarrfundation für Schlesien (1710). Von Erzprieſter Dr. Soffner in Oltaſchin. — Natur-Betrachtungen. — E. Sentenzen der heiligen Väter auf alle Tage des Jahres. — Literariſches. — Personal-Nachrichten.

Bestellungen auf das erste Halbjahr 1897 wolle man bald bei der K. Post oder bei den Buchhandlungen mit 2 Mark machen. Redaktion und Verlag des „Schlesischen Pastoralblattes.“

Die Ultranstädtsche Convention (1707) und die Kaiser Josephinische Pfarrfundation für Schlesien (1710).

Von Erzprieſter Dr. Soffner in Oltaſchin.

(Schluß.)

10. Schickſal der Kaiser Josephinischen Pfarrfundation unter Königlich Preußischer Herrschaft.

Mit dem Zeitpunkte, in welchem König Friedrich der Große unser Land Schlesien erobert hatte, waren die Stiftungs-capitalien unserer Kaiser Josephinischen Pfarrfundation an den Staat Preußen übergegangen, und ruhte daher auch von da ab auf der Königlich Preußischen Regierung die Verpflichtung, die von gedachten Capitalien jährlich fallenden Zinsen an die empfangsberechtigten Kaiser Josephinischen Stellen auszusahlen. Allein die sehr bald über das Land hereinbrechenden schweren und langwierigen Kriege brachten es mit sich, daß der König die Auszahlung besagter Zinsen an die Kaiser Josephinischen Curatien verweigerte und sie zu Kriegszwecken mitverwendete.

Durch diese Weigerung der Zinsenauszahlung aber geriethen nun unsere Curatien nicht bloß in Noth und Bedrängniß, sondern auch in die äußerste Gefahr, daß sie wieder eingehen und erlöschen würden. Einen Beweis dafür finden wir in einer lateinischen Originalurkunde des Prälaten Hellmann, datirt Breslau den 1. December 1746¹⁾, bezüglich der dem Breslauer St. Matthiaskirche gehörigen Curatie zu Kreuzburg, welche in dasigen Fundationsacten aufbewahrt wird. In dieser Urkunde bekennen der genannte Prälat Christoph Joseph Hellmann und vier Patres adjuncti inbetreff ihres Kreuzburger Curatus, daß sie, da derselbe, weil den Curatien in diesen Kriegswirren die ihnen vom Kaiser Joseph aus-

gesetzte Pension nicht ausgezahlt werde, nicht mehr existiren könne, um ihre der Gefahr des Unterganges ausgeſetzte Kirche in Kreuzburg zu retten und zu erhalten, ihrem derzeitigen Curatus daselbst und dessen Nachfolgern außer einer bestimmten Pension an Geld auch noch ein gewisses Deputat von der Stiftscommende Reuhof bei Kreuzburg zum weiteren Unterhalte bewilligten.

Die Bischöfliche Behörde unterließ keineswegs, wegen Wiederherstellung der Stiftung und Auszahlung der Zinsen, auch der seit dem Jahre 1740 noch rückständigen, beim Könige Anſuchung zu thun; doch waren alle ihre dahin abzielenden Schritte wegen der immer noch andauernden Kriegswirren lange Zeit ohne jeglichen Erfolg. Erst im Jahre 1763, nachdem der siebenjährige Krieg beendet, und wieder Friede in's Land eingekehrt war, wies der König, da während der Kriegsjahre eine bedeutende Summe von alten Steuerresten in den damals gangbaren sächsischen Eindrittelstücken bei der königlichen Kriegskasse sich aufgesammelt hatte, aus dieser Kasse ein Capital von 42253 Rl. 30 Kr. als Abschlagszahlung auf den Stiftungsbetrag an, bei deren Empfangnahme jedoch auf die Forderung einer Nachzahlung aller seit dem Jahre 1740 rückständig gebliebenen Zinsen ausdrücklich verzichtet werden mußte.

Erschienen nun schon hier die ursprünglichen Kaiser Josephinischen Stiftungscapitalien sehr beträchtlich reducirt, so erfuhren sie bald nachher dadurch eine noch weit empfindlichere Reduction, daß diejenigen Münzsorten, in welchen gedachte Abschlagszahlung geleistet worden war, nun auch noch in ihrem Geldwerthe herabgesetzt wurden, so zwar, daß diese Zahlung bei der Einwechſelung bloß einen Capitalbetrag von 12345 Thlr. 10 Sgr., also nicht viel mehr als etwa ein Fünftel der ursprünglichen Kaiserlichen Stiftungscapitalien, ergab.

¹⁾ Diese wichtige Urkunde hat Augustin Szwientek, ehemaliger Curatus in Kreuzburg, in den Schles. Provinzialblättern, Neue Folge 4. Jahrgang, März 1865, S. 140 abdrucken lassen.

Das Bischöfliche Generalvicariatamt richtete eine Immediat-Eingabe, datirt Breslau den 28. Juli 1763, an den König, aus welcher wir nachstehenden Bericht hervorheben:

„Die Curati sind in denen Fürstenthümern, wo die Protestanten die Pfartheilen besitzen, zur Administration der heiligen Sacramenten für die Katholischen nicht nur am Ort ihrer Wohnung, sondern durch einen ganzen Kreis, bisweilen auf einige Meilen angewiesen.

Zu deren und der hiezu erforderlichen Kirchen- und Schulbedienten Unterhalt sind zwei Fonds: 1) gewisses Tractament und Deputats-Stücke aus denen Kammer-Gütern des Landesherren, welche zeither auf E. K. M. Ordre ihnen gereicht worden; 2) die von dem Kaiser Joseph pro fundatione perpetua errichtete Stiftung à 106 000 Floren, welches Quantum unter Versicherung der schlesischen Stände in das ehemalige General-Steuer-Amt angelegt worden. Von diesen Interessen erhielten einige Curati, Kirch- und Schul-Bedienten den gänglichen Gehalt, andere eine gewisse Beihilfe, und noch ein Theil wurde zur Erhaltung der Capellen und Wohnungen angewandt.

Von diesem Fundations-Capital sind die Zinsen 23 Jahre nicht bezahlet worden. Folglich haben die Curati, Kirch- und Schul-Bedienten an ihrem Lebensunterhalt nicht nur großen Abbruch gelitten und die Wohngebäude Schaden genommen, sondern es kommt die Fundation selbst wider die Meinung des Stifters in augenscheinlichsten Abfall, weil von erwähntem Capital ein ansehnlicher Theil (praeter 42 253 Floren 30 Kr.) ohne Interessen und nur in sächsischen Dritteln kurz vor deren Herabsetzung zurückgezahlt worden; wovon kaum der dritte Theil zum intendirten Nutzen wieder anzulegen.

Bei dem die Städte Herrnsdorf und Haynau betroffenen Brande sind die Curatials-Capellen und ihre Wohnungen theils völlig eingeschert, zum Theil unbrauchbar worden. Wodurch es denn geschehen, daß die Katholischen in denen Bezirken deren Curatien (weilen diese Priester theils von der königlichen Kammer selbst anderwärts placirt, auch aus Noth der Lebensmittel auf einen andern Ort versetzt worden sind) ohne Seelsorger leben müssen: da doch in manchem Orte allein weit über hundert Katholiken befindlichen, die wegen Entlegenheit der Kirche, als auch insbesondere die Alten, ohne Gottesdienst und die Kranken wohl gar ohne Sacramenten sterben, welches E. K. M. bekannten großen Denksorgen ganz zuwider. Daher wir alles dieses höchstderoselben Gnade und weisesten Entschliesung ohne weitläufigere Vorstellung allerunterthänigst submittiren“¹⁾).

Doch hatte gedachte Eingabe ebensovienig Erfolg, wie eine fünf Monate später vom Domcapitel an den König gerichtete Immediat-Eingabe, datirt Breslau den 21. December 1763, in welchem dasselbe um Abstellung verschiedener Religionsbeschwerden, insbesondere betreffend die Sperrung kirchlicher Renten und von Kirchen selber und Vergebung erledigter Beneficien durch den König, gebeten hatte¹⁾.

Das Bischöfliche Generalvicariatamt nun hatte besagten Betrag der königlichen Abfindungssumme zwar zu seiner Stiftungskasse gezogen und zinstragend angelegt; doch war der daraus entfallende, den Kaiser Josephinischen Curatien zustehende Zinsenertrag gegen den ursprünglich ihnen ausgesetzten selbstverständlich sehr heruntergegangen, und erst in diesem noch laufenden Jahrhundert, nach der Kirchengüter-Säcularisation vom Jahre 1811, wurden durch die im Jahre 1817 für genannte Curatien aufgestellten Besoldungsätze die Dotations- und Gehaltsverhältnisse derselben wieder mehr geregelt und wohl auch nicht unwesentlich aufgebessert²⁾.

Natur-Betrachtungen.

15. Die Mistel.

a) Natürliche Betrachtung. Die Böglein, diese lustigen Säger des Sommers, sind wieder nach dem wärmeren Süden gezogen; ein feuchtkalter Herbstwind streicht über die Stoppel und schüttelt die letzten gelben Blätter von den Bäumen. Einsam gehe ich am Ufer des Flusses entlang, mit Wehmuth betrachte ich die alten Bachweiden und Schwarzpappeln, wie sie ächzend im Winde hin und her schwanfen. Doch, was ist das? — Dort oben auf den kahlen Ästen sehe ich noch einige größere und kleinere Büschel von frisch grünen Blättern! Es sieht aus, als ob irgend ein Vogel ohne viel Sorgfalt ein großes Nest aus grünen Blättern und Zweigen dort auf den alten, grauen Baumast hingebaut habe. Und doch ist es kein Nest; es ist vielmehr eine lebendige Pflanze, welche eng zusammengebuckelt, die Ranken wirr in einander verschlungen, sich dort niedergelassen hat. Es ist kein natürlicher Bestandtheil des Baumes, sondern diese Pflanze hat als Fremdling unerlaubter Weise sich dort oben eingenistet. Die Mistel ist es, eine ganz eigenartige, übel bekannte Schmarokerpflanze. Im Sommer verbirgt sie sich geschickt hinter dem dichten Laubwerke, kaum kann man ihr Dasein bemerken, dagegen im Winter, wenn das Laub der Bäume gefallen ist, tritt ihre

¹⁾ Ebenfalls vollständig abgedruckt bei Lehmann a. a. D. IV. 133.

²⁾ Vgl. Schles. Provinzialblätter Bd. 85 (1827), Heft 3 (März), S. 221 bis 225.

häßliche Erscheinung zu Tage. Sie sitzt auf den nackten Pappelästen, wie eine zerzauste Perücke auf dem kahlen Haupte eines Künstlers. Wie mag sich dieser freche Schmaroger nur dort eingeschmuggelt haben, auf dem fremden Grund und Boden? Jedenfalls hat der Wind ein Samenkörnlein entführt und es in irgend einen Riß der runzeligen Baumrinde niederfallen lassen. Dieser Anlaß genügt der Mistel, um ein Besitzrecht auf fremdem Eigenthum zu begründen. Kaum fühlt sie die Rinde des ihr unbekannten Baumes unter sich, so krallt sie sich auch schon fest, mit ihren zähen Wurzelsafern greift sie immer tiefer ein und saugt aus dem Lebensmarke des armen Baumes den Saft zum eignen Unterhalte. Wie abscheulich ist doch ein solches Benehmen, wie unberechtigt eine solche Bereicherung mit fremdem Gute! Aber was kümmert sich die Mistel um Recht und Gesetz, — wenn sie nur gedeiht, wenn sie nur zunimmt an Lebensfülle! Ob dabei eine andere Pflanze zu Grunde gerichtet wird, das ist ihr vollständig gleichgültig.

So kommt es, daß die Mistel sich immer fester einsinkt in die Rinde und in das Mark des Baumes. Bald muß der Ast, den sie krampfhaft umschlungen hält, verkümmern und vertrocknen, weil ihm die Nahrung und der Luftzutritt weggezogen wird. Triumphirend thront alldann die Mistel auf dem ersorbenen Aste, dessen rechtmäßige Existenz sie unrechtmäßig vernichtet hat. Wo die Mistel, dieser verwünschte Parasit, sich einmal eingenistet hat, dort bleibt sie nicht allein, — in kurzer Zeit hängt der ganze Baum voll von diesen unverschämten Eindringlingen, sie zehren ohne Anstrengung das auf, was der Andere mit soviel Mühe erworben.

Doch, so sehr die Mistel und so schnell sie sich auch auf dem unrechtmäßigen Grund und Boden breit macht, es wird dennoch nichts aus ihr, — dünn und schlank, mager und häßlich bleibt sie ihr Leben lang. Die Blätter und Blüten, die sie hervorbringt, sind unscheinbar, die Früchte sind hart und ungenießbar. Nicht einmal die Vögel mögen die harten und bitteren Beeren der Mistel verzehren, es sei denn, daß der Hunger des Winters sie dazu antreibt. Weil die Mistel so unnütz ist und die Bäume verdirbt und verunstaltet, so sucht ein jeder Gärtner sie mit allen Mitteln zu entfernen. Allerdings, das ist eine schwere Mühe und das muß auch so schnell als möglich geschehen; denn hat dieser Schmaroger die Rinde der Bäume erfaßt, dann kann er häufig nur mit der Rinde zugleich losgerissen werden, was natürlich den jungen Baum im eigenen Fortkommen zerstört. Die Schmarogerpflanzen, zu denen unsere Mistel gehört, bilden leider eine weit verzweigte Diebesfamilie, die nicht nur auf hohen Bäumen, sondern auch im niederen Pflanzenleben ihren Platz einnehmen.

Wehe, wenn z. B. ein solcher Schmaroger in ein Klee- oder Pansenfeld eindringt! Ueber Nacht wachsen ihm da die langen Diebesfinger, er vernichtet die Saat mit Blatt und Halm, er überwuchert Alles und zehrt Alles aus. Nur dadurch können die Feldparasiten ausgerottet werden, daß man sie mit samt der guten Frucht umhaut und das Ackerfeld mit Kalk oder Feuer ausbrennt.

b) Ueberraturliche Betrachtung. Jedes Blatt, jede Faser dieser gierigen Schmarogerpflanze enthält für uns die Mahnung: „Hütet euch vor dem Laster des Geizes!“ Die Mistel ist ein Bild der Habsucht, des Wuchers und Geizes. Man sündigt durch Geiz, wenn man übermäßig Geld und Gut liebt und sucht, gegen Nothleidende sein Herz verschließt. Der Geiz sitzt in der Seele des Menschen, er ist aber durchaus kein natürlicher Bestandtheil derselben, vielmehr ein häßlicher Schandfleck im Ebenbilde Gottes. Entgegen dem Gebote Christi, entgegen der Bestimmung der menschlichen Seele, also unerlaubter Weise hat der Mensch dieses Laster in sich aufgenommen und großgezogen, auf Kosten seiner eigenen Glückseligkeit. Anfangs verbirgt sich der Geiz geschickt hinter den guten Seeleneigenschaften, weder der Nebenmensch, noch auch der eigene Besitzer bemerkt sein Dasein. Man täuscht sich und sagt: eine gewisse Liebe zu irdischen Gütern ist nothwendig; denn „spar“ in der Zeit, so hast du in der Noth!“ Allein, wenn einmal große Noth über die Menschen kommt, wenn der Arme und Nothleidende an der Thür des Geizigen anklopft, dann tritt dieses abscheuliche Laster in seiner ganzen Häßlichkeit zu Tage. Während seine Nebenmenschen hungern und darben, in ihrer gänzlichen Entblößung nicht wissen, woher sie die Mittel zum täglichen Unterhalte nehmen sollen, da sitzt der Geizhals auf seinem Gelde, mit banger Angst hält er seine Hände über dem Mammon ausgebreitet, daß ihm ja kein Pennig verloren gehe. Eng zusammengebückt, d. h. alle seine geistigen und körperlichen Kräfte auf die Bewachung seines „Schazes“ concentrirt, hoct der Geizige also auf seinem gleißenden Golde, wie die Mistel auf dem kahlen Aste. Ja, der Geiz ist eine unselige Leidenschaft, eine schändliche Krankheit am Christenmenschen. Was die Mistel für das pflanzliche Leben, was die Finnen und Bazillen fürs fleischliche Leben, das ist der Geiz fürs geistige Leben: eine Pest, ein Verderben für gesunde Zustände.

Und wie ist der Geizige zu seinem Mammon gekommen? Ach, gar oft ist es ein „ungerechter Mammon“. Seitdem die Habsucht in den Menschen eingebrungen, hat sie eine vollständige Verwirrung in den Seelenkräften anrichtet. Der habgierige Mensch kennt nur noch ein Verlangen, nämlich, Schätze auf Schätze anzuhäufen. Wo er zu einem Gewinn

gelangen kann, da fragt er nicht nach Recht und Gerechtigkeit, er ist abgestumpft für diese edlen Begriffe, seine Gier kennt keine Grenzen. Der habgierige Bucherer hängt sich an den hilfeschendenden Mann, er umklammert ihn mit seinen schmutzigen Diebesfingern, er saugt dem armen Nebenmenschen das Lebensmark aus den Adern, mit Falschheit und Bosheit, mit Lüge und Drohungen zieht er ihn immer fester in seine Neze. Wenn auch der hilfeschendende Mann unter den Händen des Bucherers und Geizhalses zu Grunde geht, wenn auch dessen Kinder und Kindeskinde vor Noth und Hunger absterben, was kümmert's den Geizigen? Sein Gewissen rührt sich nicht mehr, eine führende Seele hat er nicht.

Welch' ein schandwürdiges Laster ist doch Geiz und Habgier! *Passio omnium pessima* nennt sie der hl. Chrysostomus und *radix omnium malorum* der hl. Paulus.

In der That, die Todsünde des Geizes bleibt nicht allein im Menschen, sie sorgt dafür, daß bald eine ganze Reihe von anderen Sünden ihr Gesellschaft leisten. Wir sehen es an Judas, zu welchen Verbrechen und Schandthaten ihn der unglückselige Gang zum Gelde fortreißt, bis endlich der Selbstmord den vielen Ungerechtigkeiten dieses Gottesverräthers ein Ende macht.

Aber soviel auch immer der Habgierige zusammenscharrt, soviel er auch immer ungerechtes Gut ansammelt, er bleibt dennoch, wie die Missethäter, sein Lebtage dürr und bager, er bleibt stets hungrig und unbefriedigt. Mit Angst und Unruhe erwirbt er seine Schätze, mit Angst und Sorge bewacht er seine Reichthümer, mit Schmerz und Verzweiflung verliert er seinen Mammon. Der Geizige ist stets mißvoergnügt, er klagt und seufzt immer, er fürchtet Alles. Das sind die bitteren und giftigen Früchte seiner Habsucht. Zu seinen Lebzeiten hat Niemand einen Vortheil von ihm; und wenn er in bitterer Noth trotz seiner großen Reichthümer gestorben ist, wer erfreut sich dann an seinem Sündengelde? Nur die hungrigen Vögel, d. h. die hungrigen Erben, welche gewissenlos genug sind, um unrechtmäßig ererbte Güter an sich zu nehmen. Dapier spricht der weise Mann: *avarus ex divitiis suis fructum non capiet; divitiae conservatae in malum domini sui*. Alle Tage seines Lebens hat er in Sorge und Plage zugebracht, am Essen und Trinken hat er sich niemals erfreut, — *quid ergo prodest ei, quod laboravit in ventum?* Für wen hat er gearbeitet, wozu hat er betrogen? Er hatte keinen Sohn, keinen Bruder, keinen Freund, — et tamen laborare non cessat nec satiantur oculi eius divitiis! (*Eccles.* 4. 8). Ach, möchten auch wir Priester dies bedenken! denn der schmutzige Geiz ist auch im Heiligtume zu finden. Die „Erbchaft Gottes“, der „große Lohn“, den Gott selber dem treuen

Knechte geben will, genügt leider vielen Priestern nicht, sie wollen schon auf Erden reich werden, deshalb fallen sie in die Fallstricke des Satans, in tausend ungerechte und verwerfliche Begierden. Das ist eine Schande für das heilige Priestertum Jesu Christi! Daß ein Weltmensch, ein Familienvater bedacht ist, sich zu bereichern, daß ist eine leicht erklärliche Schwachheit und Thorheit, — aber ein Nachfolger des armen Heilandes, ein geheiligter Priester Gottes, welche Gründe hat er, seinen Geiz, seine Habsucht zu entschuldigen? Mit der größten Härte fordert er seine Gebühren ein, der Geiz macht ihn gefühllos gegen die Armen, deren Vater er sein soll, er giebt dem Volke Aergerniß und zieht Gottes Fluch auf sich herab. Nicht auf Gewinnung von Gnaden und unsterblichen Seelen ist er bedacht, sondern sein Ziel ist das schändliche Geld. Wenn seine ihm anvertrauten Seelen in Gefahr sind, thut er seinen Mund nicht auf, will man ihm aber seine Einkünfte in etwas schmälern, so erwacht seine ganze Empfindlichkeit. Ja, der Geiz, diese traurige Schmarozerpflanze, ist weit verbreitet bei Hoch und Niedrig, bei Klerikern und Laien. Und je älter der geizige Mensch wird, desto tiefer kriecht sich dieses Laster in ihm fest; schwer, sehr schwer ist diese geistige Krankheit zu heilen. Wie die Missethäter, muß auch der Geiz gewaltiam und bei Zeiten entfernt werden, sollte auch der natürliche Mensch darunter bluten. — Nur das Messer der Abtödtung, nur das heilige Feuer der wahren Gottes- und Nächstenliebe kann hier helfen, um die Seele von diesem ekelhaften Parasiten zu reinigen und für die übernatürlichen Tugenden wieder fruchtbar zu machen.

c) Selbstbetrachtung. Ist meine Seele von diesem Ausfatz schon befallen, oder droht ihr Gefahr, davon angesteckt zu werden? Macht mich meine Armuth betrübt oder schmerzt mich der Verlust des Geldes? Wehe mir, wenn ich das irdische Gut übermäßig und unrechtmäßig liebe oder suche! Der Geiz, diese giftige Missethäterin, würde meiner gottgeweihten Seele die edleren Kräfte und Säfte wegsaugen, sie ersticken und erdrücken! Gott, der himmlische Gärtner, würde mit großer Betrübniß diese Verunstaltung im Garten meiner Seele wahrnehmen und am Ende genöthigt sein, dieses verderbliche Laster mit dem ewigen Feuer auszubrennen. Buchern soll ich mit meinen geistigen Talenten, nicht aber mit verrostetem Gelde! Deshalb — o homo Dei, haec fuge! — Lieb in deinem ganzen Thun dem Volke schöne Beispiele von Gerechtigkeit, von barmherziger und mitleidiger Liebe. Lernen sollen sie von dir, daß man immer zuerst das Himmelreich suchen soll, und nicht Schätze, die Moder und Rost verzehren. *Sit vita vestra sine avaritia, contenti praesentibus; ipse enim dixit: non te deseram neque derelinquam!* (*Hebr.* 13. 5.). Vg.

E. Sentenzen der heiligen Väter auf alle Tage des Jahres.

December.

16. Esto accusator tuus, et Deus erit indultor tuus.

S. Aug. serm. 7. de verbis Dom.

17. In omnibus scripturis divinis utiliter ac salubriter admonemur, ut peccata nostra debeamus jugiter et humiliter non solum Deo sed etiam Sanctis et Deum timentibus confiteri.

S. Aug. tom. 10. hom. 11.

18. Qui sancto viro adhaeret, ex ejus assiduitate visionis, usu locutionis, exemplo operis accipit, ut accendatur in amorem veritatis, peccatorum suorum tenebras fugat, et in desiderio divinae lucis inardescit.

S. Greg. M. h. 5. sup. Ezech.

19. Zelum tuum inflammet caritas, informet scientia, firmet constantia.

S. Bern. serm. 20 sup. laut.

20. Zelus tuus sit fervidus, sit circumspectus, sit invictus, nec torporem habeat; nec careat discretionem, nec timidus sit.

S. Bernard. ibid.

21. Zelus animarum verus et perfectus est, quando aliquis sanctis meditationibus, ferventibus desideriis, lacrimis orationibus, vigiliis, jejuniis, praedicationibus, confessionibus, consiliis, doctrinis atque aliis operibus pro salute animarum laborat.

S. Albert M. de parad. an. p. 1. l. 27.

22. Supergradiamur igitur strata gregalis conversationis! sit nostra via augustior, virtus exuberantior, trames pressior, fides sublimior, callis arctior vigor mentis exundans! Sit gressus ad superiora!

S. Ambros. ep. 6 ad Irenaeum.

23. Proficite fratres mei! discutite vos sine dolo, sine adulatione sine palpatione! non enim est aliquis intus tecum, cui erubescas et jactes te; est ibi, sed cui placet humilitas. — Ipse te probet. Proba et te ipsum tu ipse, semper tibi displiceat, quod es, si vis pervenire ad id, quod nondum es; — nam ubi tibi placuisti, ibi remansisti; — si autem dixeris: sufficit, et periisti. — Semper adde, semper ambula, semper profice! noli in via remanere, noli retro redire, noli deviare; remanet, qui non proficit, retro redit, qui ad ea revolvitur, unde jam abscesserat; deviat, qui apostatat; melius it claudus in via, quam cursor praeter viam.

S. Aug. serm. 15. de verbis Apost.

24. O fratres! non tadeat incipere magna et tenere inchoata, scientes, quod perseverantia informat merita, coronat bona proposita, remunerat currentem, ducit ad bravium et portum. Haec est tunica talaris Joseph usque ad finem pertingens; haec est tunica sacerdotalis ad pedes perveniens. Haec est caudia hostiae, quam tenemur Deo offerre, haec est calcaneum bonae operationis, quod contra serpentis

morsum debemus observare; haec est, qua laureantur martyres, qua virgines coronantur, qua sacerdotes sublimantur.

S. Bern. ep. 129.

25. O immensa pietas! o inaeestimabilis caritas! ut liberares servum, filium tradidisti, Deus factus est homo, ut perditus homo de potestate Daemonum erueretur; quam benignissimus amator hominum, filius tuus, Deus noster, cujus piis visceribus non satis visum est, ut se inclinaret factus homo de vera virgine Maria, nisi etiam subiret crucis supplicium, effuso sanguine propter nos et propter nostram salutem venit pius Deus, venit pro pietate et bonitate sua, venit quaerere et salvum facere quod perierat; quae sivit orem perditam, quae sivit et invenit et humeris suis reportans ad caulas gregis pius Dominus et vere multum pius pastor. Manda virtuti tuae et confirma hoc, quod operatus es in nobis; perfice, quod coepisti, ut ad plenam tuae pietatis gratiam mereamur pervenire! fac nos per Spiritum sanctum intelligere et mereri et debito semper honore venerari hoc magnum pietatis mysterium, quod manifestatum est in carne, justificatum est in Spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditus est mundo, assumptum est in gloria!

S. Aug. manuale l. 15. 16.

26. Videte, dilectissimi, affectum beati viri! videte magnam et admirabilem caritatem! in persecutione positus erat et pro peccatoribus deprecabatur, atque in illa lapidum ruina, quando alius oblivisci poterat etiam carissimos suos, tunc ille Domino commendabat inimicos, plus tunc illorum dolebat peccata, quam sua vulnera, plus illorum impietatem quam suam mortem; imitemur ergo in aliquo, dilectissimi fratres, tanti martyris fidem, tam praeclari martyris caritatem.

S. Aug. serm. 5.

27. Domine Deus meus! da cordi meo te desiderare, desiderando quaerere, quaerendo invenire, inveniendo amare, amando mala mea redimere, redempta non iterare! Da Domine Deus meus, cordi meo poenitentiam, spiritui contritionem, oculis lacrimarum fontem, manibus elemosinae largitatem! Rex meus! exstingue in me desideria carnis et accende ignem tui amoris!

Id. med. c. 1.

28. Sero te amavi, pulchritudo tum antiqua et tum nova! sero te amavi et tu intus eras et ego foris et ibi te quaerebam et in ista formosa, quae fecisti, deformis irrueram; necum eras et ego tecum non eram, ea me tenebant longe a te, quae esse non poterant, nisi in te!

S. Aug. soliloqu. c. 31.

29. Per ipsum me iustificas, qui peccatum non fecit, nec inventus est dolus in ore ejus; per ipsum caput nostrum, in quo nulla est macula, libera me membrum ejus, licet exiguum et infirmum; libera, quaeso, me a peccatis, vitiis, culpis et negligentis meis! reple me tuis sanctis virtutibus, et fac me bonis pollere moribus; fac me in sanctis operibus propter nomen sanctum tuum perseverare usque in finem secundum tuam voluntatem. S. Bernard med. c. 13.

30. Inclina tibi, Deus, modicum id, quod me dignatus es esse, atque de mea misera vita suscipe, obsecro, residuum annorum meorum; pro his vero, quos vivendo perdidisti, quia perdidisti vixi, cor contritum et humiliatum Deus non despicias! dies mei sicut umbra declinaverunt et perierunt sine fructu; impossibile est, ut revocem; placeat, ut recogitem tibi eos in amaritudine animae meae. Id. serm. 20. in cant.

31. Scio, Domine! scio et fateor, quia non sum dignus, quem tu diligas, sed certe tu non es indignus, quem ego diligam; indignus quidem sum tibi servire, sed tu non es indignus servitio creaturae tuae; da ergo mihi Domine, unde tu es dignus, et ego ero dignus, unde sum indignus; — fac me, quomodo vis, a peccatis cessare, ut, quomodo debeat, possim tibi servire; concede mihi sic custodire et regere et finire vitam meam, ut in pace dormiam et in te requiescam; praesta mihi in finem, ut me excipiat somnus cum requie, requies cum securitate, securitas in aeternitate! Amen. S. Aug. med. e. 10.

Quisquis vestrum haec legerit, apud districtum iudicem solatium nobis suae orationis impendat; et qui per nos verba accipit, pro nobis lacrimas reddat. S. Greg. M.

Qui non gemit peregrinus, non gaudebit civis.

S. Aug.

Vitterarischer.

Hilfsbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte. Für Seminaristen und Lehrer von C. Hoffmann, Seminar- und Religionslehrer. Pabelschwerdt 1896. Frankes Buchhandlung. — Preis brosch. 2,40 M., geb. 2,80 M.

Der Zweck dieses Buches ist nicht, zur biblischen Geschichte einen Commentar zu liefern, sondern dem Lehrer zu einer verhältnismäßig schnellen Vorbereitung für die biblische-Geschichtsstunde behilflich zu sein. Zu diesem Zwecke ist mit Recht zunächst Alles nur auf das wirklich Nothwendige beschränkt worden. Sodann ist folgende Einteilung getroffen: 1. Es wird mit kurzen Worten an die vorübergehende Geschichte angeknüpft. 2. Jede Geschichte wird streng gegliedert und die Gliederungspunkte sollen auf die Schultafel geschrieben werden. Darauf folgt 3. die notwendige Wort- und Sachklärung und 4. die Auslegung des eigentlich biblischen Sinnes und Lehrgehalts. 5. Mit einer passenden Nutzenwendung, besonders für das Leben der Kinder

geeignet, wird stets geschlossen. Die biblischen Geschichten selbst sind in dem Buche nicht enthalten, sondern es ist dabei die Ausgabe von Schuster-Mey vorausgesetzt und an dieselbe angeknüpft worden, es wird jedoch auch jede andere Ausgabe ohne Nachtheil benutzt werden können. So ist die Seitenzahl des Buches nicht höher, als auf 300, gekommen, was dem beabsichtigten Zwecke jedenfalls nur dienlich sein kann. Wenn dasselbe somit schon nach allen Seiten hin eine gewisse äußere Zweckmäßigkeit verräth, so wird diese wesentlich noch erhöht durch seine innere Brauchbarkeit. Denn es ist nichts Ueberflüssiges herangezogen und nichts Nothwendiges weggelassen worden. Man wird immer sogleich ohne alle Umstände in die Hauptsache hineingeführt und in klarer Uebersichtlichkeit über das Ganze erhalten. Ein solches Buch war bis jetzt noch nicht erschienen, darum fällt daselbe, was auch von Fachmännern und Fachzeitschriften anerkannt wird, eine wirkliche Lücke aus und wird hiermit angelegentlich empfohlen. Für eine neue Auflage des Buches möchten wir dem verehrten Herrn Verfasser raten, auf Seite 2 folgende Aenderung vorzunehmen. Es heißt da: „Gott ist allmächtig. Die Menschen brauchen, um etwas zu machen . . . sowohl Stoffe als auch Werkzeuge. Das hat Gott nicht gebraucht, als er Himmel und Erde . . . schuf. Gott hat nur gewollt, daß es sei und gleich war es da.“ Es wird sich empfehlen, anstatt des letzten, von uns gesperrten Satzes „und gleich war es da“ lieber theologisch genauer zu sagen: „und es war da zur rechten Zeit.“ Denn in der jetzigen Fassung: „Gott hat nur gewollt, daß es sei und gleich war es da“ steht es so aus, als ob entweder Gottes Wille in Bezug auf die Schöpfung erst mit der Zeit und unmittelbar vor der Schöpfung gekommen sei und nicht von Ewigkeit her wäre, oder andernfalls, daß die Welt von Ewigkeit ist, gleichwie der Wille Gottes, während doch Gott von Ewigkeit her will und dieser Wille in Betreff der Schöpfung auf die Entstehung in der Zeit gerichtet gewesen ist und die Entstehung mit der Zeit oder zur rechten Zeit bewirkt hat.

Augsburger St. Josephs-Kalender. Katholischer illustrirter Hauskalender. XVI. Jahrg. 1897. 11 Bogen stark, mit vielen Bildern, einem Titel-(Voll-)Bilde, Gratis-Wandkalender, Preis-Käthfel und Märkte-Verzeichniß.

Die Kalenderzeit ist wieder da. Gute und schlechte Waare wird den Familien angetrieben und namentlich durch Colporteurs ins Haus getragen; da brist es, ja recht vorzüglich in der Anschaffung zu sein. Es fehlt Gottlob jetzt nicht mehr an guten und billigen katholischen Kalendern, die allen Anforderungen entsprechen und sich durch reichhaltigen Inhalt auszeichnen, so daß man es nicht nothwendig hat, nach den Erzeugnissen aufgklärter Schul-Literatur zu greifen und sich einen Kalender anzuschaffen, der das sittliche und religiöse Gefühl beleidigt. Solche Waare müssen wir uns absolut vom Leibe halten. Auch Kalender sind gegenwärtig ein wichtiger Gegenstand seelsorgerlicher Ueberwachung. Sie bilden namentlich in manchen Gegenden auf dem Lande oft die einzige Lektüre des Volkes, werden von den Familien-Angehörigen wiederholt gelesen und können je nach Beschaffenheit ihres Inhalts einen sehr wohlthätigen, aber auch einen sehr verderblichen Einfluß auf das Volk ausüben. Wenn das Glück der Familie am Herzen liegt, der Kaufe und empfehle in Bekanntenkreisen den Augsburger St. Josephs-Kalender für 1897, der trotzdem er von Jahr zu Jahr an innerer und äußerer Güte wesentliche Fortschritte machte, nur 30 Pf. (nach auswärtig franko 40 Pf.) kostet. Besondere empfehlen wir ihn den vielen Verehrern des

hl. Joseph und allen Jenen, die auf die Kalender-Verbreiter einen Einfluß ausüben können.

Der Augsburg'sche Hausfreund. XXIII. Jahrg. 1897. 10 Druckbogen, mit belehrendem und erhebendem Inhalt, vielen Bildern, einem Gratis-Wandkalender, einem Preis-Räthsel, wobei 50 Preise im Werthe von 400 Mark zur Vertheilung kommen, und ausführlichem Märkte-Verzeichnisse. Preis 30 Pf. (franco nach auswärts 40 Pf.).

Für den ungemein billigen Preis von nur 30 Pfennigen ein wirklich schöner und inhaltreicher Kalender, dem man es auf jeder Seite anmerkt, daß seine Mitarbeiter mitten im Leben stehen und recht gut wissen, wo den Bürger und Landmann der Schuh drückt. Er enthält eine Reihe nützlicher Erzählungen, Lebensregeln, Anweisungen, Recepte für's Leben und kann als gelegener, sittenreiner Volkskalender allen Katholiken bestens empfohlen werden.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Welpriester Johannes von Glowczemski aus Poln.-Gefehn als Hilfsgeistlicher in Reichthal. — Welpriester Eduard Diederich aus Tiffingeroode als Hilfsgeistlicher in Freichau. — Welpriester Carl Hausdorf aus Wobslau als Hilfsgeistlicher in Kegnig. — Welpriester Ernst Klose aus Breslau als Hilfsgeistlicher in Voltenhain. — Welpriester Joseph Kroener aus Breslau als Hilfsgeistlicher in Haynau. — Welpriester Lloyd Eische aus Groß-Schlougau als Hilfsgeistlicher in Groß-Slogau. — Welpriester Heinrich Schüller aus Silberhausen als Hilfsgeistlicher in Frephan. — Welpriester Julius Goerlich, z. Z. in Blumenau, als Kaplan in Wanzen. — Welpriester Georg Lampe aus Berlin als Kaplan in Stettin. — Welpriester Heinrich Wittner aus Schönwalde als Kaplan in Neutrich. — Welpriester Carl Pandy aus Nicolai als Kaplan in Kattowitz. — Welpriester Florian Sobotta aus Sacrau als Kaplan in Michowitz. — Welpriester Lic. Carl Miketta aus Ratibor als III. Kaplan in Oppeln. — Welpriester Franz Friedrich aus Beuthen als II. Kaplan in Zabrze. — Kaplan Paul Goerlich in Wanzen als Pfarradministrator in Blumenau. — Kaplan Gustav Pencinski in Kattowitz als Curatieadministrator in Koshentin. — Kaplan Paul Nitzke in Michowitz als Pfarradministrator in Centawa. — Kaplan Franz Wdamek in Zabrze als Pfarradministrator in Jeschona. — Kaplan Dr. Stanislaus Stephan in Oppeln als Pfarradministrator in Weihenfer. — Kaplan Carl Kuberzky in Wallendorf als Kaplan in Groß-Wartenberg. — Kaplan Philipp Feder in Stettin als Curatus in Berlin, Kaufstrasse.

Gestorben:

Pfarrer von Schurgast Herr Thomas Galuschka, † 1. December.

Congregatio Latina:

Am 29. November starb der Fürstbischöf. Commissarius, Erzpriester u. Pfarrer Hr. Alexander Zajadacz in Trembatschau. R. i. p. — Als Sobale wurde aufgenommen Herr Johannes Bapt. Steinmann, Fürstbischöf. Geheimsekretär in Breslau.

Wilde Gaben. (Vom 24. November bis 9. December 1896 incl.)

Wert der hl. Kindheit. Kl.-Kreidel durch F. Pf. Rothe incl. zur Kostkaufung eines Heidenkinds pro utrisque 51 Mt., Jobten durch F. Erzp. Jacob 62 Mt., Schlaupitz durch F. Pf. Ende 10 Mt., Breslau durch F. R. Weiß 40 Mt., Bauerwitz durch F. Coop. Woschid incl. zur Kostkaufung von drei Heidenkindern pro utrisque 100 Mt.,

Gochkirch durch F. R. Zigelsti 25 Mt., Großschowitz durch F. Erzp. Schraef zur Kostkaufung von zwei Heidenkindern 42 Mt., Rath.-Gennersdorf durch F. Pf. Zeron 5 Mt., Seifersdorf durch F. Pfarrabm. Wienau 20 Mt., Zabrze durch F. R. Wdamek incl. zur Kostkaufung eines Heidenkinds Pauline zu taufen 460 Mt., Puschkau durch F. Pf. Bogebain 40 Mt., Warmbrunn durch F. R. Steinbauf 35 Mt., Breslau durch F. R. Bohm 26 Mt., Kalltau durch F. Pf. Dr. Starke pro utrisque 81 Mt., Wanzen durch F. R. Goerlich 40 Mt., Koshowitz durch F. Pf. Tuntel 100 Mt., Deutsch-Kamitz durch F. Erzp. Schneider 59 Mt., Leitmeritz 700 fl. Gott bezahlt's! A. Sambale.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1897 erscheint in unserem Verlage eine neue Monatschrift unter dem Titel:

Tabernakel-Wacht

Monats-Blätter zum Preise des allerheiligsten Altars-Sacraments.

Unter Mitwirkung zahlreicher Mitglieder der Priester-Anbete lung herausgegeben von

Joseph Blum, Pfarrer,

Diöcesan-Director der P. A. der Diöcese Rottenburg.

Jährlich 12 Hefte gr. 8°. Preis pro Jahrgang Mt. 2.40.

Bei der immer weiter um sich greifenden eucharistischen Bewegung wird diese zeitgemäße Erscheinung mit Freuden begrüßt werden und laden wir zum Abonnement auf dieselbe hierdurch ergebenst ein.

Im Orient, wo keine Buchhandlung ist, wähle man einen Agenten, der die Vertheilung übernimmt. Wir gewähren ihm für seine Mühe hohen Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Postanstalten (Nr. 6949a der Zeitungs-Preiskliste) sowie die Unterzeichneten nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen.

Probehefte stehen gern gratis u. franco zur Verfügung.

A. Laumann'sche Buchhandlung, München i. W.

Verleger des heil. Apostol. Studes.

Musik-Instrumente aller Art

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Illustr. Preiskatalog kostenfrei.

Louis Oertel, Hannover.



Ueber meinen auf 12 Ausstellungen prämiirten, in 40 medizinischen Fachschriften redactionell empfohlenen **Arm- und Brusthärter Patent Vargiader** 4 Kilo schwer Mt. 8.80, 6 Kilo schwer Mt. 10.60 ver sende ich auf Wunsch an die Abonnenten d. B. kostenlos a) Illustrationen, welche die Handhabung dieses einzigartigen Turngeräthes zeigen, b) eine Broschüre, welche ärztliche Angaben über seine Wirkung enthält, c) den Abdruck von Briefen, welche ich von hochwürdigen katbol. Geistlichen empfang. Einer dieser Briefe schließt mit den Worten: „Für solche, welche eine ständige Lebensweise führen, ist der Arm- und Brusthärter eine wahre Wohlthat.“ Der Fabrikant **Georg Engler in Stuttgart.**

**A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
Verleger des heiligen Apostol. Stuhles.**

In unserm Verlage ist (October 1896) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in **G. P. Aderholz's** Buchhandlung:

**Betrachtungen für Priester
auf alle Tage des Jahres**

von **Joh. Peter Touffaint**, ehemaligem Missionar.

Erste Hälfte mit dem ersten Sonntag im Advent beginnend.
89. 572 Seiten. Preis broch 3 Mk., in Leinwand mit Rothschnitt geb. 4 Mk., in Halbfranz mit Rothschnitt geb. 4 Mk.

Zweite Hälfte erscheint Ende November 1896.

Der Recensent schreibt: Vorliegendes Bändchen enthält Priester-Betrachtungen auf alle Tage für die Zeit vom ersten Sonntag im Advent bis zum lebenten Sonntag nach Oftern. Auch das zweite Bändchen wird in Kürze die Presse verlassen. Diese Betrachtungen empfehlen sich zunächst durch ihre Kürze und passen deshalb um so besser für vielbeschäftigte Priester. Eine jede ist in zwei Abschnitte getheilt und kann in etwa vier Minuten ganz ausgelesen werden. Die Beherzigung und das innere Gebet möge dann so viel Zeit in Anspruch nehmen, als man süßlich dazu verwenden kann. In einer Viertelstunde läßt sich Alles leicht zu Ende führen. Uebrigens fehlt es in keinem Falle an Stoff, um diese so notwendige und heilsame Uebung auch eine halbe Stunde lang oder noch länger fortzusetzen. Der Inhalt ist fast ganz aus der heiligen Schrift und den Worten des heiligen Alphons herausgewachsen und berücksichtigt alle Pflichten, Tugenden und Bedürfnisse des Priesters. Als Betrachtungsgegenstände sind theils die ewigen Wahrheiten, theils die Geheimnisse der Erlösung und Heiligung und zumal auch die besonderen Standestugenden vorgelegt. Ohne Zweifel wird das vortreffliche Buch beim deutschredenden Clerus eine freundliche Aufnahme finden.

Das „Directorium für 1897“

ist erschienen und kann durch uns bezogen werden. Preis 1 Mark 20 Pf., gebunden und durchschossen 2 Mark.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

E. Brieger, Breslau

Albrechtstr. 5, Ecke Schuhbrücke.

Tuch-Handlung,

**Anfertigung feiner Herren-Garderobe
unter Garantie,**

empfehlte sich einem hochwürdigen Klerus
zur geneigten Beachtung.

Specialität:

Kirchentuche, Reverenden und Mäntel.

Dr. med. Franz Herodes,

pract. Zahnarzt.

Breslau,

Poststr. 9, I. vis-à-vis der Hauptpost.

Gebrüder Nega.

Breslau, Albrechtstr. 10.

**Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen,
Tischdecken, Tücherstoffe etc.**

Spezialität: Kirchentepiche.

Breslau, Albrechtstr. 10.

Muster und Auswahlsendungen stehen
jederzeit franco zu Diensten.

Pianinos *

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie.

EMMER-

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.
Bei Baarzahlung Rabatt und
Freisendung.

W. EMMER

Berlin C., Seydelstr. 20.
Pianoforte- u. Harmonium-Fabrikant.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Wertpapiere aller Art, sowohl offen wie in versiegelten Paketen zur Aufbewahrung übernehmen und die in offenen Akten befindlichen Effekten bezüglich ihrer Verlosung oder Kündigung ohne besondere Kosten sorgfamer Kontrolle unterziehen.

Gleiches geschieht durch unsere Kommanditen in Weutßen D.-S., Glatz, Glogau, Görlitz, Leobschütz, Pignitz und Reiffe.

Auch halten wir unsere Dienste für den An- und Verkauf von Wertpapieren und für alle sonstigen bankgeschäftlichen Umsätze bestens empfohlen.

Schlesischer Bank-Verein in Breslau.

Rhein- und Moselwein

per Liter Mk. 0.50, 0.60 und höher. — Probefläschen à 4 Liter Mk. 3.60 franco.

Rothwein

per Liter Mk. 0.70, 0.80 und höher — Probefläschen à 4 Liter Mk. 4 franco.

Aepfelwein

per Liter Mk. 0.25. — Probefläschen à 4 Liter Mk. 1.80 franco. — Wenn nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. — Garantie für Reinheit
Sülzer's Weinhandlung, Horehheim a. Rh.

Hierzu zwei Beilagen: 1) der Württembergischen Metallwaarenfabrik zu Geislingen-St. 2) Ritterartischer Weihnachts-Anzeiger von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke 53.

Druck von R. Nischowsky in Breslau.